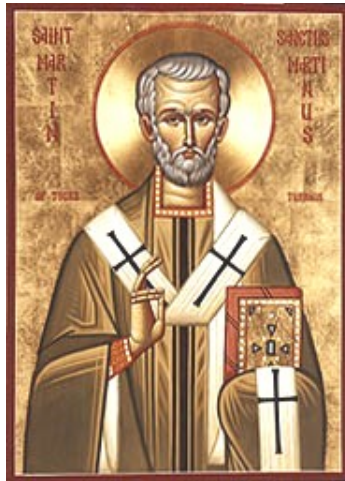


# *St. Andreas - Bote*

*der deutschsprachigen Gemeinde des Hl. Andreas  
in der griechisch-orthodoxen Metropole von Deutschland  
Griechisch-orthodoxes bischöfliches Vikariat in Bayern*

*November 2005*



Wie der Lauf der Sonne,  
die im Osten emporsteigt,  
im Westen aber sich neigt,  
so hast du deines Lebens Weg  
in östlichen Landen begonnen  
im Abendlande aber vollendet,  
eine Brücke schlagend,  
heiliger Hierarch Martinus.

Stichos zum 12. November, Gedächtnis des Hl. Martin

**Inhalt**

<b>Verehrung der Heiligen</b>	<b>S. 3</b>
Autor: Vr. Alexander Schmemann	
<b>Gottesdienste in der Salvatorkirche in deutsch</b>	<b>S. 5</b>
<b>Ankara setzt Ökum. Patriarchen unter Druck</b>	<b>S. 6</b>
Quelle: KNA	
<b>Patriarch Bartholomaios I. lädt Papst Benedikt XVI. ein</b>	<b>S. 7</b>
Quelle: KNA	
<b>Orthodoxie nimmt theol. Dialog mit Rom wieder auf</b>	<b>S. 8</b>
Quelle: KNA	
<b>Gedächtnis des hl. Apostels Philipp (14. 11.)</b>	<b>S. 9</b>
Autor: Kurt Aland	
<b>Der Einzug der hh. Gottesgebärerin in den Tempel</b>	<b>S. 10</b>
Autor: Lothar Heiser	
<b>Der 21. Tag im November: Von der Aufopfferung Mariae</b>	<b>S. 13</b>
Quelle: Verbesserte Legend der Heiligen von 1792	
<b>Hl. Andreas, der Ersterwählte</b>	<b>S. 16</b>
Autor: Melchers	
<b>Heiligkeit - Grundzug orthodoxer Religiosität</b>	<b>S. 17</b>
Autor: Emilianos Timiadis	
<b>Heiligen- und Festkalender für den Monat November</b>	<b>S. 20</b>
<b>Lesungen für den Monat November</b>	<b>S. 22</b>

**Impressum:**

Herausgeber und für den Inhalt i.S.d. Pressegesetzes verantwortlich:  
P. Charalampos Karadimos, Griechisch-Orthodoxe Metropole von Deutschld.,  
Deutschsprachige Gemeinde St.Andreas, Salvatorstr. 17, 80333 München;  
Tel. 089-22 80 76 76; Fax: 089-24 24 36 60;

Redaktion: G. Vlachonis, G. Wolf; Auflage 270.

Fragen, Zuschriften und Beiträge an die Redaktion:

G. Wolf, Neugöggenhofen 2, 85655 Großhelfendorf; Tel. 0049-(0)-8095-1217;

email: gerhard.wolf@andreasbote.de; home-page: <<http://www.andreasbote.de>>

Gemeinde: email: muenchen.salvator@orthodoxie.net;

homepage: <<http://www.salvator-kirche.de>>

**Zur Kostendeckung bitten wir um Ihre Spende an:**

**Spendenkonto Deutschland: Griech.-Orth. Metropole v. Deutschland,**

**Kto.: 111129086, Stadtparkasse München, BLZ 701 500 00,**

**EU: SWIFT Code (BIC): SSKM DE MM, IBAN: DE65 7015 0000 0111 129086**

**Verwendungszweck: „Spende für Andreas-Boten 2005“**

**(Bitte den Namen des Lesers nicht vergessen, falls Konto abweicht).**

## Verehrung der Heiligen

von Erzpriester Alexander Schmeman

**D**as Christentum wird verschieden aufgefasst. Für die Einen ist es vor allen Dingen Moral, das ethische Gesetz; für die Anderen Philosophie oder Ideologie, die die so genannten „Probleme“ erklärt und löst; für Dritte schließlich ist es eine Lebensweise, ein System von Bräuchen, Gewohnheiten und Gedenktagen, die das Leben verschönen und buchstäblich eine Lebenshilfe sein können. Natürlich schließt das Christentum all das ein. Aber es ist mehr, weiter und tiefer als all das.



Denn im Evangelium wird die christliche Lehre als Leben verkündet, als neue, das alte sündhafte Leben erneuernde Daseinskraft, als eine neue Realität. Und tatsächlich, für die Christen war der eigentliche Beweis für ihren Glauben sowohl für sich selbst wie für andere eben das konkrete Leben der Christen und nicht nur bloße Lehre oder Moral oder Gottesdienst.

Die Apostel haben nicht das Christentum, sondern Christus gepredigt, Sein Leben, Seine Leiden, Seinen Tod und Seinen Sieg über den Tod. Das bedeutet, ihre Predigt war Verkündigung einer konkreten, lebendigen Gestalt.

Es bedurfte Jahrhunderte, um die komplizierte, reiche christliche Lehre zu präzisieren, um diese Lehre in die nach Schönheit und Tiefe so erstaunlichen Formen des christlichen Gottesdienstes zu gießen und um schließlich die moralischen und sittlichen Grundsätze des Christentums im Einzelnen zu erarbeiten. All dies jedoch hätte und hat keinen Sinn ohne Verwurzelung im Leben. Und daher hatten eine besondere, ja ausschließliche Bedeutung in der Christenheit die *Heiligen*, d. h. Menschen, die in sich, mit ihrem Leben den eigentlichen Inhalt des Christentums verkörperten. Und daher offenbart sich uns dieser Kern am besten, wenn wir zu diesen konkreten, lebendigen Menschen hinschauen.

Dies ist nützlich zumal jetzt, wo viele, selbst Gläubige oder religiöse Leute, abgeschnitten sind von der lebendigen Kenntnis der Heiligen. So seltsam es klingen mag, es geschah gerade wegen der Verehrung der Heiligen. Anstatt die Heiligen zu verstehen, ihre Erfahrungen *nachzuempfinden* und sich in sie hineinzuleben, begannen die Menschen einfach die Heiligen zu *verehren*, und so verwandelten sie sich gewissermaßen in abstrakter Verkörperung zu etwas Abstraktem, Übernatürlichem, Übermenschlichem, das uns, den einfachen Sterblichen, nicht zu Gebote steht.

Wir haben vergessen, dass Heilige in erster Linie Menschen wie wir sind. Das aber heißt, jeder von ihnen ist individuell, dem anderen nicht ähnlich, mit anderen Worten, jeder Heilige ist eine lebendige, einmalige Persönlichkeit und, was bei den Heiligen gerade besonders wichtig ist: Jeder geht seinen eigenen Weg in seinem Leben, unter den einmaligen und unwiederholbaren Bedingungen seines Lebens, damit er zur Heiligkeit gelangt, zu jener Verkörperung des Christentums in sich, das bis zur Stunde auch uns leuchtet.


Wir haben weiter die große Vielfalt der Heiligen vergessen, den Unterschied ihres Temperaments, ihre Berufe, Bildung, Interessen und Wege, welche sie genommen haben. Sie sind für uns Vollkommenheit ganz allgemein. Doch gerade jetzt und gerade wir müssen uns an Heilige wie an lebendige Menschen erinnern; weil in dem Kampf wider das Christentum, die Kirche und den Glauben bei uns, übrigens recht gekonnt, auf den abstrakten Charakter der Religion, auf den *Nominalismus* zurückgegriffen wird.

Das Christentum wird als Lehre bestritten, als Moral entlarvt, man verspottet uns als Kult. Ihr sagt, meint man, das eine, aber handelt anders, und folglich ist euer ganzer Glaube eine Lüge. Natürlich kann man endlos über solche Erklärungen streiten. Man kann und muss den Glauben als Wahrheit verteidigen, aber auch als Moral und Kult. Diese Apologie wird tatsächlich kaum überzeugen, wenn wir im Christentum nicht das Leben sehen, d. h. Wege, die Tausende und Abertausende gegangen sind, für die dieser Pfad zum Weg der vollkommenen Freude, des eigentlichen Lebenssinns, der Fülle des Lebens und der Menschlichkeit wurde.

Die Wahrheit des Christentums liegt in seiner Lebendigkeit, in der Fähigkeit Heilige hervorzubringen, und zwar in jedem Volk, in jeder Epoche und in jeder Kultur. Das Christentum hat wie alles auf der Erde Perioden des Aufschwungs und des Verfalls gehabt, Epochen großer und weniger großer Erfolge. Oft haben Christen, ja sogar zu oft, eben die Grundsätze verraten, die sie verkündigt haben. Und unter diesem Gesichtspunkt haben sie ihren Feinden nicht wenige Waffen geliefert.

Aber in dieser menschlichen, allzumenschlichen Geschichte ist stets das unverändert geblieben, worauf wir uns immer berufen müssen, was das Wesen des Christentums ausmacht. Das ist die Gestalt Christi. Und das ist daher die Gestalt für alle die, die nicht nur mit Worten, sondern in der Tat, mit ihrem ganzen Leben, Christus aufgenommen haben, Ihm nachfolgten in Dem das Christentum seine Berechtigung fand.

Zu oft haben wir Jahrhunderte hindurch in den Heiligen nur die Helfer, die Fürbitter und die Beschützer gesehen. Von ihnen wollte und erwartete man nur Wunder, nur die übernatürliche Hilfe. Ist es jetzt nicht an der Zeit, dass wir zurückfinden zu dem wahren Sinn der Heiligkeit im Christentum? Sein Sinn verkörpert sich am besten in dem Wort, mit dem die Christen ihre ersten heiligen Märtyrer benannten; es ist das Wort „martyr“ auf Griechisch, zu Deutsch aber „Zeuge“.

Der Heilige ist vor allen Dingen ein *Zeuge*, d.h. ein Mensch, der durch seine Erfahrung Christus gesehen, erkannt und zu seinem Leben gemacht hat. Und daher braucht er als Zeuge keine Beweise und Erwägungen. Er sah, erkannte und akzeptierte als Augenzeuge, was für andere immer nur Lehre, nur Worte, nur Erwägungen sind. Wir begreifen, dass der Begriff Heiligkeit nichts anderes als Zeugentum meint. 

Aus: Stimme der Orthodoxie 2/2001, Hsgb. und Chefred. Erzpriester Vladimir Ivanov, Verlag Berliner Diözese der Russisch-Orthodoxen Kirche (Moskauer Patriarchat), S. 40f.



## Göttliche Liturgie

Die Göttliche Liturgie wird in der Salvatorkirche auch in deutscher Sprache gefeiert; jeweils 1. Sonntag im Monat griechisch und deutsch, und am Samstagabend vor dem 3. Sonntag nur in deutsch.

- 6. Nov. 2005, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)  
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
- 19. Nov. 2005, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)  
ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)
- 4. Dez. 2005, Sonntag, 9.00 Uhr Orthros (gr.)  
ca. 10.30 Uhr Göttl. Liturgie (griechisch/deutsch)
- ! 24. Dez. 2005, Samstag, 18.00 Uhr Vesper (gr.)  
• ca. 19.00 Uhr Göttl. Liturgie (deutsch)

An anderen Sonntagen um 9.00 Uhr Orthros und um ca. 10.30 Uhr Göttliche Liturgie in griechischer Sprache (s. jeweils aktuelles Programm).

Katechese in deutscher Sprache:  
Termin wird noch bekanntgegeben!

An allen **Sonntagen** können Sie in München auch in den u.g. Kirchen um 9.00 h Orthros und ca. 10 h Göttliche Liturgie in griechisch mitfeiern:

- Allerheiligenkirche, Ungererstr. 131,
- Hl. Georgkirche, Preysingstr. 83.

**Pfarrbüro:** Ungererstr. 131, 80805 München, Tel. 3 61 57 88, Fax 3 61 57 82.  
Salvatorkirche: Salvatorstr. 17, 80333 München, Tel. 22 80 76 76 und 24 24 36 60

**Sprechstunden:** P. Apostolos Tel. 3 61 34 45, P. Ioannis Tel. 36 81 27 10  
P. Charalampos (gr.) Tel. (089)32 30 88 62 – Fax: (089)32 30 88 70

Internetadresse unserer Metropole: [www.orthodoxie.net](http://www.orthodoxie.net),  
der Kommission der Orth. Kirche in Deutschland (KOKiD): [www.kokid.de](http://www.kokid.de)

*Andreas-Bote* im internet: [www.andreasbote.de](http://www.andreasbote.de);

email: [gerhard.wolf@andreasbote.de](mailto:gerhard.wolf@andreasbote.de)

Ihre Ansprechpartner in der **Andreas-Gemeinde**:

Paul Dörr.....Chorleitung..... Tel..... 089/95 57 98

Gerhard Wolf..... Öffentlichkeitsarbeit..... Tel..... 08095/1217


## Ankara setzt Ökumenischen Patriarchen unter Druck

Die türkische Regierung übt neuen Druck auf Patriarch Bartholomaios I. von Konstantinopel aus. Der türkische Vize-Ministerpräsident Mehmet Ali Sahin beschuldigte Bartholomaios I., seine „Befugnisse zu überschreiten“ und gegen seine Verpflichtungen als türkischer Staatsbürger zu verstoßen. Man werde die „vorgesehenen gesetzlichen Bestimmungen“ gegen ihn in Anwendung bringen. Das US-Außenministerium bedauerte das Vorgehen der türkischen Regierung und mahnte volle Religionsfreiheit an.

Ausgangspunkt war eine Auseinandersetzung um das traditionelle Ferienlager für Kinder verschiedener christlicher Konfessionen auf einer Insel im Marmara-Meer. Dafür wäre eine behördliche Genehmigung notwendig gewesen, die jedoch nach Darstellung des Patriarchats trotz mehrfacher Nachfragen wochenlang hinausgezögert wurde. Schließlich sei mitgeteilt worden, dass der Vali (Gouverneur) von Istanbul in den Urlaub verreist sei, ohne eine Entscheidung zu treffen.

Daraufhin setzte Bartholomaios I. eine „symbolische“ Eröffnung des Kinderlagers an. Dabei führte der Ökumenische Patriarch Beschwerde über „bürokratische Schikanen“ und fragte: „Was hat der Staat gewonnen, wenn unsere Kinder nicht Ferien machen können?“ Ebenso müsse man die Frage stellen, was der Staat gewinne, wenn er seit 34 Jahren die Wiedereröffnung der weltberühmten orthodoxen Theologischen Fakultät auf der Prinzeninsel Chalki verhindere. Chalki könnte ein „Schmuckstück der Türkei“ sein, die „Auslage eines demokratischen Landes, eines laizistischen Staates, in dem alle Bürger ihren Glauben leben können“, so der Ökumenische Patriarch. Bartholomaios I.: „Unsere islamischen Brüder und Schwestern haben in der Türkei 24 theologische Fakultäten, aber die einzige christliche theologische Fakultät darf nicht bestehen.“ In türkischer Sprache fügte er hinzu, er sei sich bewusst, dass auch Mitarbeiter der Sicherheitsdienste anwesend seien, „aber wir haben nichts zu verbergen, wir verlangen nur unsere Rechte als Bürger“.

„Es genügt nicht, ein paar Gesetze zu ändern“. Der Patriarch betonte, er trete für einen EU-Beitritt der Türkei ein, aber „wenn wir Europäer sein wollen, dann müssen wir bestimmte Mentalitäten ändern“. Es genüge nicht, ein paar Gesetze zu modifizieren, wobei diese Änderungen nur gelegentlich zur Kenntnis genommen würden. Sahin warf Bartholomaios I. daraufhin vor, er habe die „Grenzen überschritten“.

Der Konflikt zwischen Ankara und dem Patriarchat ist grundsätzlicher Art. Nach Auffassung der Regierung ist Bartholomaios I. nur für die in der Türkei lebenden orthodoxen Christen zuständig. Sie lehnt alle gesamtorthodoxen und universalkirchlichen Aufgaben des Ökumenischen Patriarchen als Ehrenoberhaupt der Weltorthodoxie ab. 


(KNA/ÖKI/32-2005)

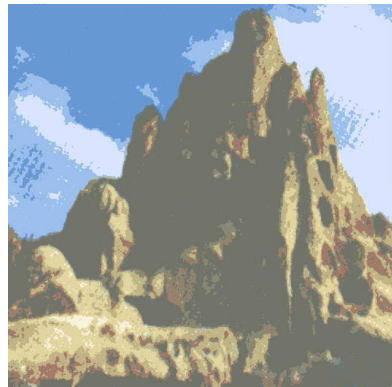
## **Patriarch Bartholomaios I. lädt Papst Benedikt XVI. an den Bosphorus ein**

Der Ökumenische Patriarch von Konstantinopel, Bartholomaios I., hat Papst Benedikt XVI. für November 2005 an den Bosphorus eingeladen. Das genaue Datum stehe noch nicht fest, berichtete die türkische Zeitung „Milliyet“. Seit der Aufhebung der wechselseitigen Exkommunikation zwischen Rom und Konstantinopel ist es üblich, dass alljährlich eine offizielle vatikanische Delegation zum Patronatsfest der Kirche von Konstantinopel – dem Fest des heiligen Andreas am 30. November – an den Bosphorus kommt. Mit dem Papst wolle Bartholomaios I. über die Einheit der Kirchen, den Weltfrieden und auch über die Perspektive eines EU-Beitritts der Türkei sprechen, heißt es im „Milliyet“-Bericht.

Bartholomaios I. ist das Ehrenoberhaupt der orthodoxen Christenheit mit weltweit rund 350 Millionen Gläubigen. Das offizielle Ankara dagegen beharrt auf dem Standpunkt, dass Bartholomaios I. nur für die auf dem Territorium der Türkei lebenden orthodoxen Christen zuständig ist.

„Wenn der Papst im November kommt, werde ich ihn nach Kappadokien mitnehmen“, zitierte das türkische Blatt den Patriarchen. Kappadokien war eines der frühchristlichen Zentren in Kleinasien. Die bizarre Vulkangesteinslandschaft mit zahlreichen Höhlenkirchen mit wunderbaren Fresken ist einer der bedeutendsten touristischen Anziehungspunkte der Türkei; alljährlich kommen Hunderttausende von Touristen vor allem in das Tal von Göreme.

In Kappadokien verlief der Türkisierungsprozess anders als sonst in Kleinasien. Auch in dieser Provinz nahmen die Menschen zwar mehrheitlich die türkische Sprache an, aber sie blieben orthodoxe Christen. Trotzdem wurden nach dem griechisch-türkischen Krieg 1923 auch diese türkisch sprechenden Christen zur Aussiedlung nach Griechenland gezwungen. Die Nachfahren der Vertriebenen pflegen aber bewusst die Verbindungen in die alte Heimat. Daher kommen zu den hohen Kirchenfesten auch alljährlich große Pilgergruppen zu den heiligen Stätten in Kappadokien. 



Göreme

(KNA/ÖKI/28-2005)

## Orthodoxie nimmt theologischen Dialog mit Rom wieder auf




Die Orthodoxen Kirchen wollen den theologischen Dialog mit dem Vatikan wieder aufnehmen. Metropolitan Joannis Zizioulas aus Konstantinopel übermittelte Papst Benedikt XVI. im Vatikan einen entsprechenden Beschluss. Die Orthodoxen Kirchen hätten alle positiv auf den Antrag des Öku-



menischen Patriarchen Bartholomaios reagiert, je zwei Delegierte in die Internationale Dialog-Kommission zu entsenden, sagte Zizioulas. Im Dialog wolle man sich auf zentrale strittige Themen konzentrieren, „insbesondere auf den Primat des Petrus-Dienstes in der Kirche“. Der 1980 eingeleitete theologische Dialog zwischen Rom und den orthodoxen Kirchen war in den vergangenen Jahren ins Stocken geraten. Das letzte große Treffen fand 1993 im libanesischen Balamand statt. Eine spätere Begegnung im Jahr 2000 in Baltimore erfolgte unter sehr schwierigen Umständen.

Papst Benedikt XVI. hatte zuvor die Orthodoxie zu „gemeinsamen neuen Schritten und Gesten“ für die Ökumene aufgerufen. Er wolle die Suche nach voller Einheit aller Christen mit aller Entschlossenheit fortsetzen und bestehendes Unverständnis und Spaltungen zu überwinden suchen, versicherte er im Vatikan gegenüber einer Delegation des Ökumenischen Patriarchats von Konstantinopel. Dazu müsse auch der 1980 begonnene offizielle theologische Dialog zwischen Katholiken und Orthodoxen mit neuem Elan reaktiviert werden.

Der theologische Dialog und die Lösung noch bestehender Probleme sei eine ernste und wichtige Arbeit, der man sich nicht entziehen und für die man sich nicht mit billigen Lösungen abfinden dürfe, unterstrich der Papst. Gott rufe seine Jünger zur „Einheit in Liebe und in Wahrheit“, daher sei die Ökumene eine „dringliche Einladung, die schwer beschädigte Einheit aller in Versöhnung zu Frieden wieder herzustellen“. Man dürfe nicht übersehen, dass „die Trennung der Christen die heiligste Sache der Verkündigung des Evangeliums weniger wirksam macht“, stellte der Papst klar. Daher dürfe man sich nicht der Aufgabe entziehen, die bestehenden „Differenzen mit Klarheit und mit gutem Willen zu untersuchen in der festen Überzeugung, dass sie gelöst würden“. Bei der Einheit gehe es nicht um eine Übernahme oder um eine Fusion. Es gehe vielmehr um „Respekt gegenüber der vielförmigen Fülle der Kirche, die nach dem Willen ihres Stifters Jesus Christen immer eine, heilig, katholisch und apostolisch sein muss.“ 

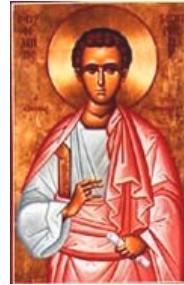
(KNA/ÖKI/27-2005)

### Gedächtnis des hl. Ap. Philippos, eines der Zwölf.




## am 14. dieses Monats

**D**er hl. Philippos stammte wie die Apostel Petrus und Andreas aus Bethsaida in Galiläa. Er war so eingenommen vom Studium des Gesetzes und der Propheten, dass er allen Angelegenheiten dieser Welt fremd blieb und sein ganzes Leben lang die Jungfräulichkeit bewahrte. Nachdem unser Herr Jesus Christus vom hl. Johannes dem Täufer und Vorläufer im Jordan getauft worden war und als ersten Andreas zum Jünger berufen hatte, traf Er Philippos und sagte zu ihm: *Folge Dieser gehorchte sogleich und ging zu Nathanael, ihm zu sagen: Von dem Moses schreibt im Gesetz und Propheten, Ihn haben wir gefunden, Jesus, den Sohn von Nazareth.* (Joh 1,45) Er diente dem Herrn während der ganzen Zeit Seines öffentlichen Wirkens, und Jünger zum letzten Mal mit Ihm zusammen bat er Ihn: *Herr, zeige uns den Vater, und es genügt* sagte Jesus zu ihm: *So lange Zeit bin Ich bei euch, Philippos, und du hast Mich nicht erkannt? Wer Mich sah, hat den Vater gesehen.* (Joh 14,9)



*mir!  
um  
die  
Josephs  
rend  
als die  
waren,  
uns. Da  
Philip-*

Nach der Auffahrt des Herrn und der Herabkunft des Heiligen Geistes wurde Philippos durch das Los zur Evangelisierung der Provinz Asien (westlicher Teil Kleinasien) bestimmt. In Begleitung des Apostels Bartholomäos (11.6./25.8.) und seiner leiblichen Schwester Mariamne (17.2.) durchzog er Lydien und Mysien und verkündete dort das Evangelium zum Preis vieler Drangsale. Die hl. Jünger Christi ertrugen Schläge, Auspeitschungen, Kerkerhaft und Steinigungen durch die Heiden, ohne dass dies ihre Freude und ihre Hoffnung in Christus zu schmälern vermochte, denn der Herr stärkte sie. Sie heilten Kranke und erlösten Besessene, und viele kamen zum Glauben und baten um die Taufe. In Hierapolis bekehrten sie sogar die Frau des Prokonsuls von Asien, Nikanor. Dieser wurde sehr zornig darüber und liess die Apostel ergreifen. Man schleppte sie auf den Hauptplatz der Stadt und kreuzigte sie, mit dem Kopf nach unten. Als der hl. Philippos den Geist aufgab, öffnete sich plötzlich die Erde und verschlang eine grosse Anzahl Heiden, deren Priester und selbst den Prokonsul. Von Schrecken gepackt, stürzten die anderen zu Bartholomäos und Mariamne, die noch lebten, nahmen sie herab vom Kreuz und baten, in die Kirche aufgenommen zu werden. Bartholomäos bestattete Philippos, setzte Stachys als Bischof von Hieropolis ein und zog dann mit Mariamne weiter, um in Lykaonien zu predigen. 

Kloster des Hl. Johannes des Vorläufers (Chania, Kreta), Das Synaxarion, Die Leben der Heiligen der Orthodoxen Kirche, 1. Band, S. 331

## Der Einzug der hochheiligen Gottesgebälerin in den Tempel (21. November)

### Das Fest, Geschichte und Bedeutung

Die Grundlage für das Fest bietet das in östlichen Kirchen hochgeschätzte Protoevangelium des Jakobus. Um die Mitte des 2. Jahrhunderts entstanden, erzählt es, dass Anna und Joachim ihre dreijährige Tochter als Weihgabe für Gott in den Tempel gebracht haben, wo sie bis zur Verlobung mit Josef unter den Tempeljungfrauen lebte. Im Evangelium des Jakobus ist zu lesen:

*Die Monate verstrichen, und das Kind wurde älter. Als es zwei Jahre alt war, sprach Joachim zu Anna: „Wir wollen es hinaufbringen in den Tempel des Herrn, um das Versprechen zu erfüllen, das wir gegeben haben, und der Herr uns nicht etwa gram sei und unsere Gabe unwillkommen werde!“ Aber Anna entgegnete: „Warte noch das dritte Jahr ab, damit das Kind dann nicht mehr nach Vater und Mutter begehre.“ Und Joachim sagte: „Einverstanden!“ Als das Kind drei Jahre alt war, sagte Joachim: „Wir wollen die untadeligen Töchter der Hebräer rufen; die mögen jede eine Fackel nehmen, und diese sollen brennen, damit sich das Kind nicht zurückwende und sein Herz nicht vom Tempel des Herrn weggelockt werde!“ So tat er, und sie kamen zum Tempel des Herrn. Der Priester empfing das Kind, küsste es und segnete es. ... Dann setzte er es auf die dritte Stufe des Altares, und Gott der Herr legte Anmut auf das Kind, und es tanzte vor Freude mit seinen Füßchen, und das ganze Haus Israel gewann es lieb. ... Maria wurde im Tempel wie eine Taube gehegt und empfing Nahrung aus der Hand eines Engels.*

Als Maria zwölf Jahre alt war, vertrauten die Priester sie nach Beratung und Gebet der Obhut des Witwers Josef an, der über diese Aufgabe zunächst nicht erbaut war.

*Der Priester sprach zu ihm: "Josef, du hast durch das Los die Jungfrau des Herrn zugeteilt bekommen; nimm sie in deine Obhut!" Josef entgegnete ihm: „Ich habe schon Söhne und bin alt; sie aber ist ein junges Mädchen. Ich fürchte, ich werde zum Gelächter für die Söhne Israels!“ Da sprach der Priester zu ihm: „Fürchte den Herrn, deinen Gott!“ ... Und Josef nahm sie in seine Obhut.*

Jakobus-Evangelium, 7-9; Hennecke-Schneemelcher, I, 283 f.

Der angenommene historische Hintergrund ist insofern abwegig, als es in Israel anders als in heidnischen Kulturen keine Tempeljungfrauen gab. Da die Kirche keine Legenden feiert, wird der liturgische und theologische Gehalt dieses Tages vom Geburtsfest Christi bestimmt. Maria, der Anbeginn der neuen Schöpfung, begibt sich in das Heiligtum und bereitet sich auf ihre Aufgabe vor, dem göttlichen Wort den Eintritt in die Menschheit zu ermöglichen. In ihr erfüllen sich die alttestamentlichen Vor-Bilder und Verheißungen, und sie wird selbst zum lebendigen Tempel Gottes. Die Bedeutung des Festes liegt darin,

dass Maria sich im Haus des Herrn, in den Schriften seines Volkes und seinen Verheißungen beheimatet wusste.

Der liturgische Ursprung des Festes liegt wiederum in Jerusalem, wo Kaiser Justinianos am 21. November 543 die Neue Marienkirche in der Nähe des Tempelberges einweihen ließ. Zu Beginn des 8. Jahrhunderts ist das Fest durch den Patriarchen Germanos I. (715-730) auch für Konstantinopel bezeugt. Offensichtlich wegen seiner Nähe zu apokryphen Quellen übernahm das Abendland es erst sehr spät, nachdem die festliche Feier und sein mariologischer Aspekt die Kreuzfahrer im 13. Jahrhundert beeindruckt hatten. Jahrhunderte hindurch wurde es nun unter der sicherlich fragwürdigen Bezeichnung „Mariä Opferung“ begangen, bis die Liturgiereform des 2. Vatikanischen Konzils es im Hinblick auf die Weihe der Marienkirche in Jerusalem als „Gedenktag Unserer Lieben Frau in Jerusalem“ neu benannte. Interessant ist auch, dass in der evangelischen Kirche von Preußen dieser Tag im Jahr 1893 unter dem Aspekt der Vorbereitung auf das Weihnachtsfest einen öffentlichen Charakter erhielt und auf den 3. Mittwoch im November gelegt wurde: Es handelt sich um den von vielen mit Ernst begangenen Buß- und Betttag.

### **Die Feier und die biblische Botschaft**

Mit diesem Feiertag beginnt die Vorbereitung auf das Weihnachtsfest. Im großen Esperinos, der feierlichen Vesper am Vorabend, werden die Gläubigen mit Hymnen auf das Fest eingestimmt:

*Heute wollen wir Gläubige jubeln in Psalmen und Hymnen  
und dem Herrn Lieder singen und sein geheiligtes Zelt ehren,  
die lebendige Arche, die das unfassbare Wort umfasst hat.*

*Denn dargebracht wurde Gott die,  
welche als Kind die menschliche Natur überragte.*

*Der Hohepriester Zacharias nimmt sie auf  
voller Freude als Wohnstätte Gottes.*

Troparion im Esperinos, Anthologion 1, 1003 f.

Das Mysterium der Erwählung Marias, unverletzliche Wohnung Gottes zu sein, wird in den alttestamentlichen Lesungen angesprochen: Mose hat das Bundeszelt errichtet und eingeweiht: „Da bedeckte die Wolke das Offenbarungszelt, und die Herrlichkeit Jahwes erfüllte die Wohnung. Mose konnte nicht in das Offenbarungszelt eintreten, weil die Wolke sich dort niedergelassen hatte und die Herrlichkeit Jahwes die Wohnung erfüllte“ (Ex 40,1 ff. 34).

Salomo, der in Jerusalem den Tempel erbaut hatte, lässt die Bundeslade in das neue Gotteshaus auf dem Zion hinauftragen. „Und die Priester brachten die Bundeslade Jahwes an ihren Platz in dem hinteren Raum des Tempels, im Allerheiligsten“ (1Kön 8,1-11). Der Prophet Ezechiel kündigt, dass das Osttor des neuen Tempels allein Gott vorbehalten ist: „Niemand soll durch dieses Tor einge-

hen. Denn Jahwe, der Gott Israels, ist durch dasselbe eingezogen; deshalb soll es verschlossen bleiben“ (Ez 43,27-44,4).

Dass die Kirche mit dem Eintritt Marias in den Tempel nicht ein vermeintliches Geschehen feiert, sondern nach seiner symbolischen Bedeutung fragt und seinen geistigen Sinn herausstellt, der über den Tag hinaus auf das weihnachtliche Erlösungsfest hinweist, macht das Apolytikion am Ende des Esperinos deutlich; es ist zugleich das Festproparion:

*Heute ist das Vorspiel zum Wohlgefallen Gottes  
und die Vorherverkündigung der Rettung der Menschen.*

*Im Tempel Gottes erscheint strahlend die Jungfrau  
und verkündet im Voraus allen Christus.*

*Ihr rufen auch wir mit lauter Stimme zu:*

*Freue dich, du Erfüllung der Heilsabsicht des Schöpfers!*

Festproparion am 21. November; Anthologion I, 1009

Beim Morgenlob, dem Orthros, wird als Erfüllung der alttestamentlichen Verheißungen das Evangelium vorgetragen, in dem Maria ihr Danklied für ihre Erwählung singt: „Der Herr hat geschaut auf die Niedrigkeit seiner Magd. Siehe, von nun an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Großes hat an mir getan der Mächtige“ (Lk 1, 39-49. 56).

Es erklingen dann die hehren Dichtungen der Hymnographen, vor allem der Kanon mit seinen acht Liedern, den Georgios, seit 760 Metropolit von Nikomedien, für dieses Fest verfasst hat; ihm wird auch die liturgische Ordnung dieses Tages zugeschrieben. Programmatisch für die ganze Vorbereitungszeit auf das Weihnachtsfest wird ab heute der Hymnus gesungen:

*Christus wird geboren; rühmt ihn!  
Christus aus dem Himmel; geht ihm entgegen!  
Christus auf der Erde; erhebt euch!  
Singe dem Herrn, du Erde insgesamt,  
und mit Frohlocken preist ihn, ihr Völker,  
da er sich verherrlicht hat!*

Abschluss-Strophe der 1. Ode im Orthros am 21. November; Anthologion 1, 1012



Lothar Heiser, Quellen der Freude, S.71ff.



In einem deutschen ‚Synaxarion‘ aus dem Jahre 1792 findet sich zum Fest Mariae Tempelgang folgender Text:

## Der ein und zwanzigste Tag im November

Von der Aufopfferung MARIAE im Tempel

**I**n St. Joachim und St. Annae Legend ist gesagt worden, wie diese heilige Eheleut unfruchtbar gewesen, und GOTT ein Gelübd gethan haben, daß wofern er ihnen ein Kind geben würde, sie es zu seinem Dienst im Tempel zu Jerusalem aufopffern wollten. Als nun die allerseeligste Jungfrau Maria gebohren worden, und ungefehr 3 Jahr in dem Hauß ihrer Eltern verzehrt hatte, wolte St. Joachim und Anna ihr Gelübd erfüllen, und ihr hertzliebstes Töchterlein im Tempel aufopffern.

Es ware damahl der Brauch, daß die Eltern im Tempel zu dienen aufopfferten; und jene Kinder, so durch ein Gelübd GOTT im Tempel dienen musten, pfliegten insgemein kein Wein zu trincken und sich gewiser Speisen zu enthalten. Diese Kinder nennete man Nazaräer, das ist, GOTT geheiligte, und hatten ihr gewises Orth im Tempel, wo sie wohnten, und GOTT Tag und Nacht dienten. Das Hauß sahe nit ungleich einem zierlichen Closter, in welchem dise Kinder beköstiget wurden, und ihre Eltern musten ihnen die Kost bezahlen.

Als nun die Zeit annahete, daß St. Joachim und St. Anna ihr H. Töchterlein im Tempel aufopffern sollten, reiseten sie von Nazareth aus, und kamen ungefehr nach vier Tagen zu Jerusalem an.

Da sie zum Tempel kamen, und St. Anna ihr Töchterlein die fünffzehn Staffeln, so vor dem Tempel waren, wolte hinauf tragen, weigerte es sich, und gieng so leicht die Staffeln hinauf, als wann es fünffzehn Jahr alt wäre: Da sie einen Priester und Leviten in geistlichen Kleydern angethan auf sie warten sahe, sprach St. Anna, nach St. Germani Aussag, also zu ihnen: Ich lege ab mein Gelübd, welches ich GOTT versprochen; dahero hab ich die Schaar der Jungfrauen samt ihren Amplen versamlet. Ich hab auch die Priester des Herrn beruffen, und meine Freund eingeladen, sprechend: Wünschet mir Glück, und erkreuet euch mit mir; dan heut bin ich ein Mutter worden, indem ich meine Tochter nicht einem irdischen König, sonderen dem ewigen GOTT aufopffere.

Da wurde das seeligste Jungfräulein von St. Joachim und Anna im Tempel vor den Altar geführet, wo sie von ihnen mit Hertz und Mund zum Dienst Gottes andächtigt aufgeopffert wurde. Das heiligste dreyjährige Jungfräulein opfferte sich selbst auf solche hohe Weiß mit Leib und Seel zum ewigen Brand-Opffer Gott dem himmlischen Vatter auf, daß ihm allein die Würdigkeit dises herrlichen Opffers bekannt ist. Dan sie opfferte erstlich ihre Augen, und verlangte nichts mehr, als was Gott gefällig, hinfüro zu sehen. Sie schenckte ihm ihre Ohren, und nahm sie ernstlich für, nichts anders hinfüro als

Göttliche Ding zu hören. Sie übergabe ihm ihre Zung, damit sie hinfüro ihn loben und preysen, auch von nichts anders als von Gott und des Nächsten Heyl reden sollte. Sie warffe sich mit allen Kräfte[n] Leib und der Seelen in seine göttliche Armh, und wollte hinfüro an niemand anders Dienst einig und allein abwarthen.

Mit den Jahren nahemen auch die Tugenden in ihr also zu, daß sie täglich sich in der höchsten Vollkommenheit übte, und niemahl in dem Dienst des **HERREN** müßig gefunden wurde. Dann nach Aussag des H. Hieronymi: Ware sie im nächtlichen Wachen die erste, im Gesetz Gottes die gelehrtiste, in der Demuth die allerhöchste, in der Lieb die allerfeurigste, in der Keuschheit die allerreiniste, und in allen Tugenden die allervollkommniste. Alle ihre Reden waren voller Gnaden, und ihre Gedancken meistentheils in Betrachtung des Gesetz Gottes beschäfftiget. Sie truge auch Sorg für ihre Gespihlen, auf daß sie nicht erwann ein ungebührliches Wort reden, leichtfertig lachten, oder einige hoffärtige Gedancken führten.

Neben disen geistlichen Übungen pflegte sie sich in einer ehrlichen Hant-Arbeit zu üben, und den Müßiggang wie die Pest zu fliehen. Sie lernet zu spinnen, sticken, nähen, mit Gold und Silber bordieren, wie auch stricken, und Priesterliche Kleyder machen. Sie erlernete auch mit allem Fleiß die hebräische Sprach, und als sie selbige völlig begriffen, hatte sie ihr größte Freud in Lesung göttlicher Schrift, und anderer geistlichen Büchern. Neben dem fastete sie auch gar streng, und hatte ihr größtes Vergnügen in der Einsamkeit und Stillschweigen. Sie lage den Betrachtungen ob, und ware letztlich so hoch in Gott vertiefft, daß sie mehr einem Engel, als einer irdischen Jungfrauen gleich ware. Als sie einstens in Göttlicher Schrift gelesen hatte, das **GOTT** die Welt erlösen, und von einer Jungfrau würde gebohren werden, empfand sie solche Lieb gegen ihm, daß sie nichts anders gedachte noch wünschte, als **GOTT** alleinig. Sie sönderte sich ab von allem Gespräch, und von aller Gegenwarth der Menschen, auch alles was sie nur haben kunte, gabe sie den Armen. Sie wünschte allzeit in ihrem Hertzzen seine Geburt zu erleben, und gedachte bey sich, ob sie vileicht möchte würdig werden, eine unwürdige Magd seiner Mutter zu seyn. Obwohl sie von Kindheit auf voll göttlicher Liebe ware, so nahm doch diese Liebsbrunst dermassen täglich in ihr zu, daß sie diese himmlische Flamm kaum verbergen kunte. Hieraus entstunde ein grosse Liebe des Nächsten, und ein hertzliches Mitleyden mit allen betrübten und schwachen Sündern. Sie bittete **GOTT** Tag und Nacht, daß er die Menschen erlösen, und den Messiam schicken wollte, sie nahm sich für, nicht nachzulassen Gott zu bitten, bis er sie erhörte. Mit einem Wort, alle ihre Gedancken Wort und Werck waren nur allein zu Ehre Gottes, und zum Heyl des Neben-Menschen verordnet.

In disen und andern heiligen Begirten und Übungen verharrete sie bis in ihr vierzehendes Jahr, in welchem sie von dem Gelübd entbunden, und wider zu ihren Eltern entlassen wurde. Die Priester des Tempels hielten sie zum heurathen an, die seeligste Jungfrau aber wollte sich hierzu nicht verstehen, wie schon am Fest des H. Josephs gesagt worden. In dem Hauß ihrer Eltern ware sie allen ein wahres Exempel der Heiligkeit, und es ware an ihrem Thun und Lassen gar nichts zu tadeln, dann so wohl in ihrer Kindheit, als auch, nachdem sie von dem Tempel wider nach Hauß kommen, ware sie ein Beyspihl aller Tugenden, und leuchtete in ihrer Vollkommenheit unter andern Jungfrauen wie der Mond unter den Sternen. Der Hl. Kirchen-Lehrer Ambrosius redet hiervon also: Die heilige Jungfrau Maria pflegte keinen Menschen zu beleydigen, sondern allen Gutes zu erweisen: sie stunde vor ihren Elteren auf, und ware denjenigen, so ihres Alters, nicht aufsätzig. Sie flohe die Ausgelassenheit, und liebte die Tugend. Sie verehrte nach Gebühr ihre Eltern, und hatte niemal mit ihren Verwandten einige Mißverständnuß, sie liebte die Demüthigen, und hatte Mitleyden mit den Schwachen. Sie flohe keinen Armen, sondern erzeigte ihnen alle mögliche Hülff. Man sahe an ihren Augen nichts trutziges, man hörte in ihren Worten nichts unverschämtes, und man kunte in ihrem Thun und Lassen nichts unhöfliches spühren. Ihre Sitten waren nicht ausgelassen, ihre Tritt nicht frech, und ihre Stimm nicht vermessen.



Ex Majori Vita Christi.




Verbesserte Legend der Heiligen, Das ist: Eine schöne, klare und anmüthige Beschreibung des Lebens / Leydens und Sterbens von den lieben Heiligen Gottes auf alle und jede Täg des gantzen Jahrs, München und Mindelheim / Anno 1792

## Hl. Andreas, der Ersterwählte

zu seinem Gedächtnis am 30. November

**G**eboren ist Andreas in Bethsaida. Sein Vater hieß Jonas, und sein Bruder war Simon Petrus. Sie waren Fischer und gläubige Juden. Wir wissen nicht, ob Andreas arm war oder reich, ob verheiratet oder Junggeselle, ob er älter war als Petrus oder jünger. Sicher ist, daß er mit Jakobus und dessen Bruder Johannes, dem Evangelisten, befreundet war. Andreas gehört zu den Urzeugen Christi. Andreas und Johannes warteten auf den Messias. Sie waren Schüler von Johannes dem Täufer, der ihr religiöses Bewusstsein in Aufruhr versetzt hatte. Durch ihn lernten sie Jesus kennen. Als sie wieder einmal bei ihm waren, deutete der Täufer auf einen, der vorüberging, und sagte: „Dieser ist das Lamm Gottes.“ Die beiden folgten dem Herrn auf seinem Wege, und er gab sich ihnen zu erkennen. Andreas eilte zurück in die Stadt, suchte seinen Bruder auf und sagte zu ihm: „Simon, wir haben den Messias gefunden.“ Aber noch verließen sie ihre Arbeit nicht. Erst als Jesus die Brüder später einmal beim Netze werfen am See traf, erfolgte ihre Berufung: „Folget mir nach, denn ich will euch zu Menschenfischern machen.“

Das Evangelium führt Andreas in drei verschiedenen Situationen namentlich auf: zum erstenmal bei der Speisung der Fünftausend, wo er Jesus auf den Knaben hinweist, der die fünf Gerstenbrote und zwei Fische hat und dazu bemerkt: „Allein was ist das schon für so viele!“ Später sehen wir ihn mit Jesus und Philippus über den Tempelplatz von Jerusalem gehen und die Bitte der gottesfürchtigen Heiden unterstützen, die Jesus vorgestellt sein wollten. Und endlich ist er beteiligt an dem Gespräch, das am Tage der Himmelfahrt auf dem Ölberg stattgefunden hat - an dem furchtbaren Gespräch über die Zerstörung Jerusalems. Von diesem Augenblick an schweigt die Heilige Schrift, und die Berichte der Kirchenväter über das weitere Leben des Andreas sind spärlich und nicht übereinstimmend. Er soll nach dem Apostelkonzil in das wilde Skythien gegangen sein und predigend in Bythinien, Thrakien und Griechenland gewirkt haben. Als alter Mann ließ er sich in Patras als Bischof nieder, wo ihm wahrscheinlich im Jahre 60 unter der Regierung des Kaisers Nero durch den Prokonsul Ageas der Prozess gemacht wurde. Das Urteil lautete auf Geißelung und Tod am schrägen Kreuz. Er wurde mit Stricken daran gebunden und lebte in dieser qualvollen Stellung noch zwei Tage. Nach der Vollendung seines Martyriums und damit seines irdischen Lebens begann er „jenen ungeheuren geistigen Weg anzutreten, der den armen jüdischen Fischer im Bewusstsein und in der Geschichte der Christenheit zu einer zentralen Macht in der himmlischen Hierarchie werden ließ“ (Reinhard Raffalt). 

Erna und Hans Melchers, Das Große Buch der Heiligen, S. 773 f.



## Heiligkeit - Grundzug orthodoxer Religiosität

S.E. Emilianos Timiadis, Metropolit von Silyvria

**E**s ist schwer, ein Ereignis oder einen Menschen zu beschreiben, der der Vergangenheit angehört. Die Zwischenzeit, die uns von ihm trennt, schwächt den ursprünglichen Eindruck und verschleiert ihn unserem Blick wie ein Schatten. Wie können wir diesen zeitlichen Abstand überbrücken, wie diesen Schatten durchdringen, um mit möglichster Klarheit die Gestalten und Gesichter zu erkennen, die vom Dunkel der Vergangenheit verhüllt sind?

Einer ähnlichen Schwierigkeit sehen wir uns gegenüber, wenn wir das Dunkel der vergangenen Jahrhunderte durchdringen wollen, um das wahre Antlitz der Kirche zu erfassen, so wie sie Christus gewollt und am Pfingsttag eingesetzt hat, so wie sie den Menschen der ersten Jahrhunderte erschienen ist. Denn das nizänische Symbolum ist ja bereits eine geprägte Formel, die in festumrissenen Begriffen die Glaubensüberzeugung der Gesamtkirche, wie sie im Volke lebendig war, nachzeichnet und dabei die Wesenszüge des Leibes Christi herausarbeitet. Aber in welcher Gestalt und Organisationsform existierte die Kirche, bevor sie diese deutlich ausgeprägten Konturen gewonnen hatte? Wird uns die geschichtliche Forschung diese Frühzeit noch hinreichend aufhellen?

### *Die »eine heilige Kirche«*

Diese Schwierigkeit wird noch größer, wenn wir den Versuch unternehmen, einen besonderen Charakterzug dieser Kirche darzustellen: ihre Heiligkeit. Es ist uns bewusst, daß das menschliche Antlitz der im irdischen Kampf stehenden Kirche eine ganze Reihe von charakteristischen Merkmalen besitzt; aber unter all diesen prägenden Zügen kommt der Heiligkeit ein ganz besonderer, einzigartiger Platz zu. Man muss diese für den Zweck und das Wesen der Kirche grundlegende Bedeutung der Heiligkeit klar sehen und dazu auch noch die Beziehungen zwischen Heiligkeit und Alltag ins Auge fassen.

Wir müssen außerdem die Unklarheit zerstreuen, die auf gewisse irige Auffassungen zurückgeht, die in der Vergangenheit vertreten worden sind und von manchen auch heute noch aufrecht erhalten werden. Denn immer wieder wird uns aus fortschrittlichen Kreisen eine Sicht der Kirche nahegelegt, die von rein soziologischen Faktoren ausgeht. Meist werden dabei mit großer Hartnäckigkeit einige Züge der Kirche übersehen, die unbedingt zu ihrem Wesen gehören und bei einer umfassenden ekklesiologischen Betrachtungsweise keineswegs übergangen werden dürfen. Von alters her hat, um es nochmals zu sagen, die Tradition diese Grundzüge im Apostolischen Glaubensbekenntnis, der wirklichen »Charta« des christlichen Glaubens, eindeutig formuliert. In ihm lehrt uns die Tradition mit aller Klarheit, daß die Kirche weder eine anthropozentrische Vereinigung

abstrakter Natur noch sonst ein Zusammenschluss unbestimmter Art ist. Im Gegenteil, sie ist eine Gemeinschaft, die, obwohl sie aus Menschen besteht, sich sehr deutlich durch ihre charakteristischen Züge abhebt; sie ist nicht eine formlose Gruppe, sondern eine Gemeinschaft mit einem ausgeprägten, an vier Wesensmerkmalen erkennbaren Antlitz: sie ist *eine*, sie ist *heilig*, sie ist *katholisch*, sie ist *apostolisch*. »Eine heilige, katholische und apostolische Kirche«, so ist die Kirche, die wahre Kirche. Man missbraucht manchmal die Matthäusstelle 18,20, wo wir lesen: »Wo zwei oder drei versammelt sind in meinem Namen, da bin ich mitten unter ihnen«. Dieser Text birgt einen reichen Wahrheitsgehalt für das orthodoxe Denken, wie jedes Wort des Herrn, aber trotzdem scheint es unmöglich, daß eine wahre Kirche, daß *die* wahre Kirche von den vier erwähnten Merkmalen absehen kann: Einheit, Heiligkeit, Katholizität und Apostolizität. Und noch viel weniger geht es an, größeren Nachdruck auf die zahlenmäßige Zusammensetzung der Mitglieder zu legen – ob es nur zwei oder drei oder eine viel größere Anzahl sind – oder gar von einer rein anthropozentrischen Auffassung der Kirche zu sprechen.

Ein weiterer Punkt. Wir stehen vor einer neuen Schwierigkeit, wenn wir versuchen, wirklich den ursprünglichen Sinn bestimmter Worte zu erfassen, die man mit dem Wesen der Kirche verband. Jedes Wort birgt seine Geschichte in sich. Jedes dieser Worte stellt eine mystische Erfahrung dar, die unserem Verständnis nicht immer zugänglich ist, und vielleicht auch nicht dem aller frühen Christen zugänglich war – wieviel weniger dann dem unseren! Wenn wir ernsthaft zu begreifen versuchen wollen, was für die ersten Christen die »Heiligkeit« bedeutete und was sie für uns noch heute bedeutet, können wir uns nicht mit dem etymologischen Sinn des Wortes zufrieden geben. Wir müssen uns auf die wahre Bedeutung der »Heiligkeit« im Zusammenhang mit dem Leben Christi besinnen, jenes Christus, der die Quelle unserer Heiligung im Alltag ist. Die unerlässliche Voraussetzung dafür ist ein existentielles Vertrautwerden mit der Heiligkeit.

#### **»In Christus«**


Eines ist sicher: die Heiligkeit definieren, überschreitet die Aussagekraft menschlicher Worte. Es ist ein Verdienst der Orthodoxie, gar nicht versucht zu haben, was Gott dem Menschen unmöglich gemacht hat, nämlich zu definieren, was sich nicht definieren läßt. In der Tat läßt sich die ganze orthodoxe Theologie definieren als eine Theologie ohne Definitionen. Sie umfasst, ohne sie zu definieren, geistige Wirklichkeiten von unbegrenzten und un-absteckbaren Weiten. In diesem Sinne läßt sich sagen, Heiligkeit kann man verstehen als einen Reflex dessen, was der hl. Paulus in den inhaltsschweren Ausdruck kleidet: »In Christus« – »leben in Christus«. Aus diesen zwei Worten strömt eine Fülle geistlichen Lebens, eines Lebens in unzertrennlicher Gemein-

schaft mit Christus; das bedeutet mit Ihm leiden, mit Ihm sterben, mit Ihm auferstehen, mit Ihm die Herrlichkeit des Himmels teilen. Auf diese Weise werden die Gläubigen, die im Herrn, d.h. »in Christus« leben, vereint mit Ihm, Miterben seines Reiches.

Die Heiligkeit, das Leben in Christus, umfasst zwei Betätigungen, die gleichzeitig vollzogen werden, aber doch sich deutlich unterscheiden. Die erste: sich lösen von der Welt. Der Heilige ist der Mensch, der die Welt verlässt. Er verzichtet auf die Anhänglichkeit an die Freuden dieser Welt. Er hat die Freundschaft mit den Gütern dieser Zeit aufgegeben. Er bezieht eine Sonderstellung und hebt sich damit deutlich erkennbar von seiner Umgebung ab. Die Christen der ersten Jahrhunderte zeichneten sich gerade dadurch aus, daß sie leicht von der heidnischen Umwelt zu unterscheiden waren.

Eine andere Seite dieser ersten Vollzugsform der Heiligkeit ist die Weihe. Der Heilige ist der Liebe und dem Dienste Christi geweiht, auf immer. Er ist geweiht als Opfergabe, er ist dargebracht. Und jedes Ding, das geopfert ist, hat in sich ein Element der Heiligung. Der Heilige trägt somit die gleichen Züge wie das Opfer. Wir sehen es deutlich beim Sakrament der Taufe. Hier tritt der neue Christ durch den Verzicht auf diese Welt in eine ganz andere Welt ein. Er erhält das Recht, Bürger einer neuen Gemeinde zu sein. Vom Grunde seines Seins auf wechselt er sozusagen seine Nationalität.












Ein weiterer Aspekt dieses ersten Vollzugs von Heiligkeit besteht darin, daß der Christ mit dem neuen Bürgerrecht nunmehr auch einem neuen Herrn angehört. Und der Herrschaftsanspruch dieses neuen Herrn ist total. Er umfasst seinen Leib, sein Herz, seinen Verstand, seine ganze Persönlichkeit; seinen Geist, sein gesamtes Sein. Er ist sich jeden Augenblick voll bewusst, dass er mit diesem neuen Herrn und für ihn leben muss. Jeden Augenblick sagt er sich aufs neue: »Du gehörst Ihm, Du stehst zu seiner Verfügung. Du musst mit Ihm leben. Du musst für Ihn leben.«






Und nun der scheinbare Widersinn: die zweite Vollzugsform der Heiligkeit. In der gleichen Zeit, wo der Heilige sich von der Welt löst, bleibt er in der Welt, mit der Welt zusammen ... der Welt der Menschen, jener Menschen, für deren jeden einzelnen sich sein Herr geopfert hat. Er liebt diejenigen, die sein Herr geliebt hat. Er hat sich seinem Herrn dargebracht und damit bringt er sich auch denen dar, die sein Herr geliebt hat. 

Emilianos Timiadis, *Lebendige Orthodoxie*, Nürnberg und Eichstätt 1966, S. 13ff.

## Heiligen- und Festkalender für November

- Di. 1. Nov.: **Ged. der heiligen und wundertätigen Uneigennütigen Kosmas und Damian** (+ um 345), des hl. Mart. Hermenegild, Prinz der Goten (+ 568), des hl. Märtyrerkönigs Harald (+ 986)
- Mi. 2. Nov.: Gedächtnis der hl. Martyrer Akindynos, Pegásios, Elpidóphoros, Anempódistes  
✝
- Do. 3. Nov.: Gedächtnis der hl. Martyrer Akepsimás, des Bischofs, Joseph des Priesters und Aeithalás, des Diakons (4. Jh.), der hl. Einsiedlerin Silvia (+ 400), des hl. Bischofs Pirmin von der Reichenau (+ 753)
- Fr. 4. Nov.: **Ged. unseres fr. Vaters Ioannikios d. Gr. (+ 846)**, und der hl. Mart.-Priester Níkandros, B. von Myra und Hermáios, des Presbyters  
✝
- Sa. 5. Nov.: Ged. d. hl. Mart. Galaktión u. seiner Ehefrau Epistéme (3. Jh)
- So.✝ 6. Nov.: **7. Lukas-Sonntag**, Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Paulos, Erzbischofs von Konstantinopel, des Bekenners (+ 350)
- Mo. 7. Gedächtnis unseres fr. Vaters und Wundertäters Lazaros, des Asketen auf dem Berge Galesion und der hl. Martyrerin Carina (+362) sowie des hl. Bischofs Willibrord von Echternach (+ 739)
- Di. 8. Nov.: **Synaxis der Erzheerführer Michael und Gabriel und der überrigen körperlosen Mächte**, Ἡ Σύναξις τῶν Ἀρχιστρατηγῶν Μιχαήλ καὶ Γαβριήλ καὶ τῶν λοιπῶν Ἀσωμάτων οὐρανίων und des hl. Bischofs Willehad von Bremen (+ 789)
- Mi. 9. Nov.: **Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Nektarios**, Metropolit von Pentapolis und Wundertäters von Ägina (+ 1920), sowie des hl. Martyrers Onesiphoros (3./4. Jh.)  
✝
- Do. 10. Nov.: Gedächtnis der hl. Apostel Olympás, Rhodión, Sosípater von den 70 (1. Jh.), der hll. Bischöfe Eucharius u. Valerius von Trier (3. Jh.)
- Fr. 11. Nov.: **Gedächtnis des Großm. Menas** (+ 304) und der hll. Viktor und Vikentios, unseres fr. Vaters Theodoros, des Studiten (+ 826)  
✝
- Sa. 12. Nov.: **Ged. u. Vaters unter den Hl. Johannes, Erzb. v. Alexandrien des Barmherzigen, und des hl. Martin, Bischofs von Tours** (+ 401), des hl. B. Kunibert v. Köln (+ 663) und des M. Christian (+ um 1000)
- So.✝ 13. Nov.: **8. Lukas-Sonntag**  
**Gedächtnis unseres Vaters unter den Heiligen Johannes Chrysostomos, Erzbischofs von Konstantinopel** (+ 14. Sept. 407)
- Mo. 14. Nov.: **Gedächtnis des hl. und allgepriesenen Apostels Philipp und des hl. Gregorios von Palamás**, Erzb. von Thessaloniki (+ um 1360)  
*Beginn der Fastenzeit zur Vorbereitung auf die Geburt Christi!*
- Di. 15. Nov.: Gedächtnis der hl. Mart. Gurýa, Shamoná und Habib (+299-

- 306)
- Mi. 16. Nov.: **Gedächtnis des hl. Apostels und Evangelisten Matthäus**  

- Do. 17. Nov.: Gedächtnis des Hl. Gregorios, B. von Neokaisareia, des Wundertäters (+ um 270), hl. Gennadios v. Kon/pel, des hl. Priesters Florinus vom Engadin (+ 856) und des hl. B. Gregor von Tours (+594)
- Fr. 18. Nov.: Gedächtnis der heiligen Martyrer Pláton (+ um 306), Romanós der Diakon und Zachäus (+ 303)  

- Sa. 19. Nov.: Gedächtnis des hl. Martyrers Varlaám von Chutinsk (+ 1192) und des hl. Propheten Obadija (9. Jh. v. Chr.)
- So.† 20. Nov.: 9. Lukas-Sonntag**  
 Ged. des Hl. Gregorios von Dekapolis (+ 842), d. Hl. Proklos Maximos, Patriarch von Konstantinopel (+ 446), d. hl. B. Korbinian von Freising (+ 730) und des hl. Martyrerkönigs Edmund (+ 870)
- Mo. 21. **Nov.: Hochfest des Einzugs der hochhl. Gottesgebärerin in den Tempel zu Jerusalem, Ἡ ἐν τῷ Ναῶ εἰσόδος τῆς Ὑπεραγίας Δεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου καὶ Ἀειπαρθένου Μαρίας**  

- Di. 22. Nov.: Ged. des hl. Ap. Philemon und der Seinen Apphis, Archippos und Onesimus von den Aposteln, der hl. Mart. Cäcilia  

- Mi. 23. Nov.: Gedächtnis unserer Väter unter den Heiligen Amphilochos, B. von Ikonion (+ 395), Gregorius, Bischofs von Agrigent (630?)  

- Do. 24. Nov.: Ged. unserer hl. Väter und Erzmartyrer Clemens, Papstes von Rom (+ 101) und Philomenos Petros, B. von Alexandrien  

- Fr. 25. Nov.: **Gedächtnis der hl. Großmartyrerin Christi und Allweisen Katharina** und des hl. Martyrers Merkurios  

- Sa. 26. Nov.: **Ged. unserer fr. Väter Stylianos, Alypios und Nikon** Meta-noite „Tut Buße“, u. des hl. Bischofs Konrad von Konstanz (+ 975)  

- So.† 27. Nov.: 13. Lukas-Sonntag,**  
 Gedächtnis des hl. Großmartyrers Iakobos, des Persers (+ 422), des hl. Nathanael, des hl. Abt-Bischof Virgil von Salzburg (+ 784)
- Mo. 28. Nov.: Gedächtnis unseres frommen Vaters Stephanos des Jüngeren, des Bekenners und des hl. Martyrers Irinárchos  

- Di. 29. Nov.: Gedächtnis der hl. Martyrer Parámonos (+ 250), Philumenos, Phaidros und die 370 Martyrer  

- Mi. 30. Nov.: **Fest des hl. und gepriesenen Apostels Andreas, des Erstberufenen (+ 62), Ἀνδρέου Ἀποστόλου τοῦ Πρωτοκλήτου, οὐ ἢ ἱερὰ κάρα τεθησαύρισται ἐν Πάτραις**  


 strenges Fasten    Fisch erlaubt    Wein und Öl erlaubt  
 Milchprodukte, Eier und Fisch erlaubt    kein Fasttag

## Lesungen für November

	<b>Apostellesung</b>	<b>AE</b>	<b>Evangelium</b>
1. Nov.	1Kor 12,27-13,8		Mt 10,1-5-8
2. Nov.	Phil 2,24-30		Lk 11,42-46
3. Nov.	Phil 3,1-8		Lk 11,47-12,1
4. Nov.	Phil 3,8-19		Lk 12,2-12
5. Nov.	2Kor 1,8-11		Lk 9,1-6
	<b>7. Lukas-Sonntag</b>	<b>IX</b>	<b>3. Ton</b>
6. Nov.	Gal 1,11-19		Lk 8,41-56
7. Nov.	Phil 4,10-23		Lk 8,41-56
8. Nov.	Hebr 2,2-10		Lk 10,16-21
9. Nov.	Eph 5,8-19		Joh 10,9-16
10. Nov.	Röm 16,17-24		Lk 13,1-9
11. Nov.	2Kor 4,6-15		Lk 13,31-35
12. Nov.	2Kor 9,6-11		Lk 9,37-43
	<b>8. Lukas-Sonntag</b>	<b>X</b>	<b>4. Ton</b>
13. Nov.	Hebr 7,26-8,2		Lk 10,25-37
14. Nov.	1Kor 4,9-16		Joh 1,44-52
15. Nov.	Kol 2,20-3,3		Lk 14,25-34
16. Nov.	Röm 10,11-11,2		Mt 9,9-13
17. Nov.	1Kor 12,7-11		Lk 16,1-9
18. Nov.	Kol 4,10-18		Lk 16,15-17,4
19. Nov.	2Kor 5,1-10		Lk 9,57-62
	<b>9. Lukas-Sonntag</b>	<b>XI</b>	<b>5. Ton</b>
20. Nov.	Gal 6,11-18		Lk 12,16-21
	<b>Einzug Mariae in den Tempel</b>		
21. Nov.	Hebr 9,1-7		Lk 10,38-42.11,27-28
22. Nov.	Phem 1-25		Lk 17,26-37.18,8b
23. Nov.	1Thess 2,1-8		Lk 18,15-17.26-30
24. Nov.	Phil 3,20-4,3		Lk 18,31-34
25. Nov.	Gal 3,23-4,5		Mk 5,24-34
26. Nov.	2Kor 8,1-5		Lk 10,19-21
	<b>13. Lukas-Sonntag</b>	<b>I</b>	<b>6. Ton</b>
27. Nov.	Eph 2,4-10		Lk 18,18-27
28. Nov.	1Thess 2,20-3,8		Lk 19,37-44
29. Nov.	1Thess 3,8-13		Lk 19,45-48
	<b>Hl. Andreas, Apostel und Erstberufener</b>		
30. Nov.	1Kor 4,9-16		Joh 1,35-52





## Zum Gedächtnis des Hl. Nektarios

am 9. November

Mit welchen geistlichen Worten  
sollen wir, Hierarch, dich seligpreisen?  
Denn mitten in der Welt hast du gelebt  
ein wahrhaft gotterfülltes Leben,  
in Taten fromm und ohne Tadel.  
Sodann hast du Gott ein heiliges Kloster gegründet  
als neuen Hafen der Seelen,  
der nicht ausgesetzt ist der Brandung,  
auf der Insel Aigina.  
Diese schütze unaufhörlich,  
o frommer Nektarios,  
gemeinsam mit ihrem Lehrer, Dionysios,  
dem Gottsinnenden.

Sticheron prosomoion zum 9. November



## Zur Synaxis der Erzengel

am 8. November

Deine Engel stehen, o Christus,  
in Furcht am Throne Deiner Majestät.  
Stets erstrahlen sie im Strom Deines Lichtes.  
Deine Hymnensänger sind sie in den Höhen  
und die Diener Deines Willens;  
uns bringen sie, von Dir gesandt,  
Erleuchtung unseren Seelen.

Aus der Liti zum 8. November